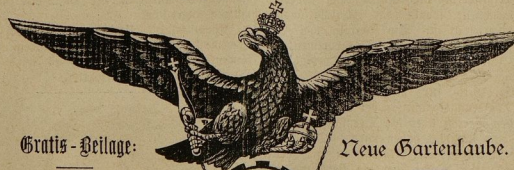


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegraphische Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 110. Dienstag, den 19. September 1899. III. Jahrg.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Deren Tischlermeister August Stephan verschied nebst Frau Genastin war es vergangen, am vorigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Anlaß brachten ihnen der hiesige Männer-Gesangsverein am Sonnabend Abend ein Gesangsständchen, die Bürger-Kassette am Sonntag früh ein Musikständchen von der Hofkapelle. Das Jubelpaar erfreut sich hier allgemeiner Verehrung und Achtung; im Laufe des Tages wurden denselben von allen Seiten, sowohl von Verwandten und Freunden, als auch von Vereinen usw. Vorständen, viele Gratulationen und Ehrungen dargebracht.

**Annaburg.** Das Wettrennen, welches der 1. Radfahrer-Verein von Prettin und Umgebung gelegentlich seines Radfahrerevents am Sonntag Nachmittag trotz unangünstiger Witterung veranstaltete, erzielte sich bei 20 km Dour bis in die Nähe unseres Ortes, etwa in die Mitte der Dörger Straße zwischen Annaburg und Colonie Mandori. Auf der Strecke hatten sich viele Zuschauer eingefunden. An diesem Rennen nahmen 7 Radfahrer Theil. Die Namen der Sieger werden wir in nächster Nr. unseres Blattes bekannt geben.

**Annaburg.** Am Sonntag Nachmittag fuhr ein Wagen aus Schneiditz mit einer Kuh und einem anscheinend kranken Schwein beladen, durch unseren Ort, auf der Fahrt nach Jessen begriffen. Da der Wagen, ein Entweigen, zum Weitertransport ganz und gar ungeeignet war, wurde am nächsten die Kuh vom Wagen herunter und dort dieselbe daber entlassene Konventionen davon getragen haben. Auch der Wagen erlitt eine Beschädigung, indem die hintere Seitenwand durchgebrochen war.

**Annaburg.** Wegen des gegenwärtig auf Kosten der Gemeinde Annaburg zur Ausführung gelangenden Neubaus der Brücke auf der alten Schwiner Straße ist letztere zwischen dem Lebnier Biege und dem Ziegenföhrer Fußsteige bis einschl. 20. ds. Mts. gesperrt.

**Annaburg.** Nach Professor Falb's Wetterprognostik soll heute ein feinstiller Tag I. Ordnung sein.

**Kann die Polizei** die Hausbesitzer zwingen, die im äußerst desolaten Zustande befindlichen Häuser abputzen zu lassen? Diese in den meisten Gemeinden auf der Tagesordnung stehende Frage ist vor einige Wochen vom Oberverwaltungsgericht dahin entschieden worden, daß die Polizeibehörden gesetzlich berechtigt sind, Anordnungen zu erlassen, nach denen Hausbesitzer angehalten sind, innerhalb einer gewissen Frist die Straßenseiten ihrer Häuser verputzen resp. ausputzen zu lassen und Zimmerbehandlungen gegen solche Vorschriften zu erlauben. Im Unterlassungsfalle kann sie die Arbeiten zwangsweise auf Rechnung der Eigentümer ausführen lassen und die Kosten im Wege des Zwangsverfahrens von ihnen einziehen.

**Wittenberg, 17. Septbr.** In Folge der anhaltenden Niederschläge werden wir hier ein ziemlich bedeutendes Hochwasser in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Gestern und über Nacht stieg das Wasser rapid und zeigte heute früh der Pegel 3,22 Mtr. Die Elbe ist bereits vollflutig, von Ester bis

Wartenburg bildet das Wasser, alles überfluthend, einen großen See. Der Fahrverkehr ist unterbrochen.

**Finstertwade.** Einen tödtlichen Unfall erlitt der Dachbeder August Bahn von hier durch Absturz von einem Gebäude in Wornlage. Auf dem Gute in genanntem Orte mit Theeren beschäftigt, trat er fest und stürzte, sich überhängend, von dem ca. 8 Meter hohen Gebäude herab. B. hatte hierbei das Ausrufen geäußert, so daß er auf dem Transport nach hier verstarb.

**In Meuro** bei Finstertwade fuhr Sonntag ein Blitztrahl mitten zwischen die Teilnehmer des dortigen Stollenreitens. Ein Pferd, angefaßt das dem Fährer Naak zu Wartens gehörige, wurde getroffen und war sofort todt, während der Reiter mit einer Verletzung davonkam. Fast wunderbar ersehnt, daß nicht ein größeres Unglück eintrat.

**Birshain.** Hier ist die Besatzung des Mannes, dessen im Beginn der vorigen Woche abgefallen, aber die Mannungsarbeiten können wegen Mangel an Arbeitern nicht erledigt werden. Die angelangten Schmutzmaschinen verpesten die Luft und können somit leicht Epidemien hervorbringen. Die Typhuskrankheit tritt denn auch schon recht bedenklich auf, denn es sind 8 Erkrankungsfälle gemeldet. Ein weiteres Säumen muß insofern die Schicksallosen folgen für die Gesundheit der Bürgerschaft im Gefolge haben.

**Landsberg (Kr. Delitzsch), 12. Septbr.** Der etwa 40 Jahre alte Steinbrucharbeiter Ludwig Franke hatte beim Vorbrechen von Gestein das Unglück, insofern eines Schrittes aus einer Höhe von 5 Meter auf eine Geröllschicht zu stürzen. Diese saß in Bewegung; ein etwa 5 Zentner schwerer Stein rollte dem Brustkasten nach und zerdrückte ihn den Brustknochen. Der Verletzte war sofort eine Leiche. Er hinterließ eine Frau mit sechs unvorgerathenen Kindern.

**Berenburg, 12. September.** Ein Stadt-oberhaupt verurteilt. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde heute der Bürgermeister Dse aus Güthen wegen Verletzung des dortigen Stadtverordneten-Vorsetzers Strafe und Genossen (Städt. Verordneten) zu 40 M. evnt. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Als in der Gemeindeversammlung am 24. Okt. v. J. die Vorlegung des Pfasterungsetats der Stadt Güthen zur Sprache kam, wurde dem p. Nothe von Bürgermeister Dse einigemal das Wort entzogen. Auf die Bemerkung des Crerers: „Sie verstoßen gegen die Gefährtsordnung!“ entgegnete Dse: „Ich halte Sie nicht für fähig, das beurteilen zu können. In diesen Worten erblickte das Gericht eine Verleumdung der Stadtverordneten. Als dann auf Befehl des Vorsetzers Dse der Sitzungssaal polizeilich geräumt wurde, die Bemerkung veranlaßt sich: „Ich weiche nur der Gewalt; wir sind Friedliche Bürger!“ erwiderte Dse: „Und was für welche!“ Hierin wurde die zweite Verleumdung gefunden.

**Frensdorf, Schl., 13. September.** Ein Raubmord ist dem Niederschl. Ang. zufolge, in der heutigen Nacht hier verübt worden. Ein Telegramm meldet darüber: Heute früh wurde die Wittve Härtel in ihrem Bett schlafend todt vorgefunden. Es liegt Raubmord vor.

**Görzitz, 14. September.** Ein großes Verdrehen ist gestern Nachmittag im Hause

Schulstraße Nr. 2 verübt worden. Der dort im 3. Stock wohnende Privatier Wilhelm Grundmann hat in mörderischer Absicht seine 17 Jahre alte Stieftochter Marie Winkler lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst getödtet.

**Gera, 12. September.** Aus dem Mörder vor dem „Ger. Tagebl.“ geüblichen: Klöße mit einem guten Braten sind für jeden Thüringer gewiß ein Leibgericht, und besonders zu Wanderverzeiten genießt man von dem Leibgericht gern ein größeres Quantum (?). Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, daß die Thüringer Bevölkerung ihre Einquartierung mit diesem Gericht verzieht. Das es mir aber passieren sollte, acht Maßzeiten hintereinander Klöße zu bekommen, das hatte ich nicht erwartet. Mit Gott, für König und Vaterland habe ich mir nie alle acht mal gut schmecken lassen, ein gütiges Geschick möge mich nur vor der neunten Klößezeit bewahren.

**Die Sonne in Thüringen.** Die Sonne ist 14 Stunden, 30 Minuten vollständig nieder. Ueber 100 Stück Andoveln fanden in den Flüssen um.

**Sendal, 11. September.** In geradem barbarischer Weise hat sich kürzlich ein jugendlicher Dienstmagd durch Beschädigung des Viehstalles seines Arbeitgebers, eines Ackermanns in Nohau, wegen einer Zurechtweisung zu rächen versucht. Der Bursche hat sich nämlich zur Abend- oder Nachtzeit in den Schweinestall geschlichen, ist dort mit einem Stampfen über die wachsenden Tiere hergefallen und hat sie aufs Grauenhafteste zugerichtet. Mit dem Siermig gebogenen Teile des Eisens, mit dem sonst gewöhnlich die Futterlöffel gekloppt werden, hat der Mensch drei Schweine das Fleisch am Rücken und Bauch beratet zerstoßen, das ganze Ställe herabgerissen. Einem der Tiere waren infolge dessen sogar die Eingeweide aus dem Leibe herausgetreten. Von der rohen That des Knedtes ist dem zuständigen Gendarmen Anzeige gemacht und es wird somit die Bestrafung der entsetzlichen Thierquälerei nicht ausbleiben.

**Die Leute sagen es.** Wie oft hört man in lässlichen Leben die Worte: „die Leute sagen es!“ Wird irgend ein Gericht folgerichtig, etwas Nachsichtliches über eine Person verurteilt, vielfach etwas behauptet, was der Erzähler beim besten Willen nicht verantworten kann, so erhält man, will man nach dem Urheber des Gerichts forschen, fast ausnahmslos die anscheinende Antwort: „die Leute sagen es!“ — In „die Leute!“ Unter diesen Deuknmalen teilt die ärgsten Schmarb der Menschheit, die Klatschbuben, die Denunzianten, die hinterlistigen Feinde, — sie alle verschansen sich hinter der Ausrede, „die Leute sagen es!“ Manah einer der sich das, was „die Leute“ sagen, allzu sehr zu Herzen nahm, ist durch solch faules, unwarbres Gerübe schon um sein Lebensglück gekommen. Man sollte daher nicht leichtfertig eine Behauptung weiter verbreiten, für deren Nichtigkeit man keine Gewähr hat. Was man „vom Hörenhagen“ weiß, entspricht in der Regel der Wahrheit absolut nicht, denn, wenn eine große Menge ein Gerücht gehört hat, will jeder das Nichtigste verstanden haben, aber selten haben alle dasselbe gehört. Andererseits muß man sich über das, was „die Leute“ sagen, niemals grämen: ein nachdenkender Mensch wird dem, „was die Leute sagen“,

nie eine besondere Bedeutung beimessen, denn nachgewiesenermaßen ist es in 99 von 100 Fällen nichts weiter als leeres, angebautes Gerücht. Manam ist es, sich bei Gerüchten und Behauptungen stets an einen Anspruchs-Vaters zu erinnern, der bekanntlich sagte: „Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn Du es nicht gewiß weißt; und wenn Du es gewiß weißt, so frage Dich: Warum erzähle ich es?“

**Sonntagsvergebung.** Ein Arbeiter in einer Stadt Mitteldeutschlands zahlte seinen Leuten am Sonnabend 2800 M. aus; er hatte alles Geld auf unmerkliche Weise gezündet, um es wieder zu erkennen. Am Montag Morgen ging er zu den Schankwirten und bat um Einweisung aller von ihm bezeichneten Gelände. Als er daselbst zahlte, waren es 1600 M. So viel war für Schnaps, Bier, Zigarren und sonstige Genussmittel verthan worden. Für Frau und Kinder, für Essen und Trinken, für die nächsten 14 Tage Woche für die Kleidung, Wohnung, Petroleum und Kohlen waren ihm allerdings 1200 M. geblieben! Diese Zahlen sprechen eine laute Sprache! Wozu? Für Lohnauszahlung am Freitag oder Montag, für gesunde und unheimliche Arbeiterermüdungen, für eine trostlose Sonntagsvergebung, für selbstthätige Gemüthsheilung, für Verleumdung edler und anregender Erholung, für einen vergessenen Ruhetag, für verlorenen Familienfriede, für zerstörtes Familienglück, für mangelnde Kindererziehung, für Mißachtung der obersten Pflichten eines Vaters!

**Ein neues Dorf.** Aus der Annaburger Nahe wird geschrieben: Während ein Dorf im Aufschwunge begriffen ist, weil sein Areal von der Ackerbauzeit schon fast gänzlich erschöpft ist, ein neues Dorf bei Beren in Entstehen. Vor fünf Jahren wurde ein großer Teil der künftigen dort Wohnbe durch die „Menne“ vernichtet, so daß der ganze Wald, welcher Eigentum des Staates war, abgeholzt werden mußte. Der Vorfall wurde verkauft infolge dessen den Grund und Boden zu einem kleinen Dorfe. Die ganze Fläche wurde in 17 Koole geteilt, und jeder Käufer mußte sich verpflichten, das Waldboden bis zu einer festgesetzten Zeit in Ackerland umzuwandeln. Dieses ist nun geschehen, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Da sich der Boden zu Ackerland sehr gut eignet, haben die nachgelassenen Grundbesitzer schon große Flächen Acker urbar gemacht, so, es haben hier sogar schon Leute angebaut, und lange wird es nicht mehr dauern, dann ist unsere Annaburger Nahe um ein blühendes Dorf reicher.

**Die findigen Schuster.** In den wunderbaren Konjunkturschwüben thut sich der Handel mit Schuhen ganz besonders hervor. So ließ kürzlich eine Berliner Firma an den Eingängen der Zentral Markthalle einzelne Pantoffel aus Stoff und Leder an das Publikum verteilen mit dem Hinweis, daß der dazugehörige zweite Pantoffel bei einem Einkauf in dem betreffenden Geschäft gratis verabfolgt werde! Allen die Krone aufgesetzt hat aber entschieden ein hiesiger Schuhwrenschneider, welcher Zettel folgenden Inhalts an die Schuhwrenschneider verteilte läßt: „Sohlen und Absätze gratis! Jedermann, der in meinem Geschäft ein Paar Schuhe oder Stiefel im Preise von 5,50 M. kauft, erhält gleichzeitig einen Bon, gegen dessen Rückgabe die gestauten Schuhen einmal völlig umsonst mit Sohlen und Absätzen versehen. Durch dieses weitgehende, bisher noch nicht gebotene Gegenkommen hoffe ich, mir einen ausgebreiteten Kundenkreis zu erwerben. Geschäftsprinzip: Garantie für reelle Waare! Garantie für Haltbarkeit!“ Weiter kann ein Geschäftsmann allerdings kaum noch gehen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zusammenkunft des Karem mit dem Kaiser Wilhelm wird, wie die „Ber. Stg.“ zuverlässig erfahren haben will, erst Mitte Oktober in Wiesbaden stattfinden.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums, Staatsminister Kontre-Admiral Tirpitz in diesem vom Kaiser von China verliehenen doppelten Drachen-Orden 1. Klasse 1. Stufe persönlich überreicht.

Der russische Minister des Aeußern, Graf Murawiew, ist Freitagabend aus Petersburg auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin angelangt. Er wurde von mehreren Herren der russischen Botschaft empfangen. Graf Murawiew wird hiernach die Mitglieder der Botschaft zum Diner im Hotel Bristol ein, wo er sein Absteigequartier genommen hatte. Später begab sich der Minister nach dem Bahnhof, um die Reise nach Wiesbaden anzutreten; er geht sich dort bis zur Ankunft des Karem in Darmstadt aufzusuchen.

Nach Beendigung der großen Vorbereitungen hat der Kaiser eine große Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen. Unter andern erhielten das Großkreuz des Roten Adlerordens der württembergische Kriegsminister Freiherr Schott von Schottenheim; den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub der kommandierende General des 13. Armeekorps Herr v. Gallenhausen; den Schwarzen Adlerorden der kommandierende General des 14. Armeekorps von Allow; den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub der kommandierende General des 15. Armeekorps Freiherr v. Meerfeldt-Hüllesien.

Die kürzlich gemeldeten Unruhen in Schantung rufen unserer Diplomatie ernste Sorge zu bereiten. Daß bisher eine amtliche Befragung deutschseits nicht vorliegt, findet seine Erklärung in dem Umstande, daß die aus dem Auftragsgebiete an den deutschen Gesandten in Peking gelangten Telegramme von der chinesischen Regierung aufgefangen wurden. In hiesigen nachbenden Kreisen wird zwar an der Auffassung festgehalten, daß der diplomatische Schutz sich nur auf deutsche Staatsangehörige erstrecken dürfe, da man sonst zu unangenehmen Konflikten mit der chinesischen Regierung komme. Indessen müßte die Diplomatie einen Anstoß an der unklaren Lage finden, da auch die deutsche Kulturarbeit bedroht ist, und der Wahnwitz unter bekämpften militärischen Schutz betrieben werden muß.

Italien.

Wie der „Kreuztg.“ aus Rom gemeldet wird, sind die Nachrichten über das schlechte Befinden des Papstes darauf zurückzuführen, daß sich der Leibhaft des Papstes wegen dessen Körperempfinden bejodert genährt und Nahrungsmittel angeordnet habe. Dieser Umstand hat zu Unruhen beigetragen, die mit Rücksicht auf das hohe Alter des Papstes leicht Eingang gefunden haben.

Frankreich.

Daß Dreyfus ein russischer Spion gewesen ist, behaupten jetzt auch die Emburger Nachrichten und der Londoner Standard, nach dessen Ansicht die russische Geschichte der

Dreyfus-Affäre nur durch Ausland aufgeklärt werden könne. General Baron Frederic, der vorige russische Militär-Attache in Paris, hätte als Zeuge vorgeladen werden sollen. Weshalb sei Baron Frederic von Paris gerade in dem Moment abberufen worden, als der Prozeß in Rennes begann? Und weshalb habe Herr Delcasse sich unmittelbar nach der Abreise des Barons Frederic nach Petersburg begeben?

Doubt wird nach einstimmigem Beschlusse des Ministerrats die Begnadigung Dreyfus' unterzogen, sobald das Appellationsverfahren erliegt ist. Die Königin von England erhielt hunderte von Telegrammen, die eine Intervention zu Gunsten Dreyfus' erbitten.

Es wird für möglich gehalten, daß der Regierungskommissar bei dem Reichsrat den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit bald beendigt haben wird. Der Reichsrat wird sich alsdann in den ersten Tagen dieser Woche über die Berufung aussprechen, und die Regierung würde gleich in einem Ministerrate über das Schicksal des Verurteilten schlichtig werden und beschließen ob derselbe zu begnadigen sei.

Am Montag werden die Verhandlungen des französischen Senats in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof gegen die angeblichen royalistischen Verschwörer beginnen. Es scheint ein reichhaltiges Anlagematerial gesammelt zu sein, aus dem das Vergehen einer auf die Umwälzung der Republik gerichteten Agitation der Orleanspartei hervorgeht; inessen laufen offenbar auch manche Liebertriebenheiten unter.

Serbien.

Die Neueisaufnahme im Belgrader Attentatsprozeß hat bisher Material, das zum Beweise eines Komplottes ausreichen würde, nicht erbracht.

Es wurden mehrere Zeugen vernommen, welche nachweisen sollten, Jovanowitsch habe von dem Attentatsplane genützt. Hierauf folgte das Verhör der Frau Jovanowitsch, welche die Schändnisse bei der Unterführung widerspricht, zu denen sie durch Hunger gezwungen worden ist, und behauptet, im Einverständnis mit dem Attentäter gewesen zu sein. Der unter Eid vernommene Hotelportier Georgewitsch bezeugt hierauf, Frau Jovanowitsch sei am Tage des Attentats bei Knezewitsch gewesen.

Der Angeklagte Raudelitsch giebt zu, mit Jovanowitsch intime Beziehungen unterhalten, aber von dem Attentate keine Ahnung gehabt zu haben. Wenn er sich schuldig gefühlt hätte, würde er geflohen sein, da er doch erst 16 Tage nach dem Attentat verhaftet worden sei.

Der Negotiner Abolot Raicowitsch sagt aus, er sei angefaßt, weil er der radikalsten Partei angehöre; er habe nie antihumanistische Artikel oder Broschüren geschrieben und habe von dem Attentat, sowie den Verhaftungen der Führer der Radikalen erst einige Tage später Kenntnis erhalten.

Transvaal.

In Pretoria ist eine Mitteilung der britischen Regierung eingegangen, die besagt, obwohl dieselbe sehr darauf bedacht sei, eine prompte Antwort von der Transvaal-Regierung zu bekommen, so wüßte sie doch mit

Rücksicht auf den Ernst der Lage nicht, Transvaal zu einer Antwort schon binnen 48 Stunden zu nötigen.

In den Kreisen der Afrikaner verläuft, daß die Regierung von Transvaal die in der letzten Depeche der englischen Regierung aufgestellten Bedingungen annehmen werde und die Suerenetaetsfrage auf der Grundlage der Londoner Konvention von 1884 weiter unberührt lasse. Die Führer des Afrikanerbundes haben dem Präsidenten Krüger die Annahme der englischen Forderungen angeraten.

Chamberlains Umgebung betrachtet den Höhepunkt der Krise als überunden. Die Finanzwelt denkt optimistisch, es wird eine Sanierung an der Börse erwartet.



Freiherr von der Rede von der Post. Der Nachfolger des Herrn von Koller, sehr von der Rede, den wir unten Seiten vorstehend im Bilde vorführen, ist als bisheriger Minister des Innern aus dem Amte geschieden und hat das Oberpräsidium in der Provinz Westfalen übernommen.

Der neue Oberpräsident ist bei Ausbruch des Krieges 1870 in das Meer eingetroden. 1887 wurde er Regierungspräsident in Königsberg und zwei Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf.

Gerichtshalle.

Stagerd. Die hiesige Strafkammer verurteilte den verhafteten Lehrer Emil Wenzel aus Wangerin wegen Stillschleppens zweien hiesigen Mädchen zu dreijährigem Zuchthaus.

Darmstadt. In der Disziplinerverhandlung gegen den hiesigen Oberförster Dr. Detmeyer, der seinem Sohne Rücksicht und Bestreungen, wie sie nach Art und Umfang unzulässig sind, zu Teil werden ließ, hat der Darmstädter Verwaltungsgerichtshof das Urteil gefällt. Es lautet auf einen gerichtlichen Beweis, sowie 500 M. Geldstrafe, außerdem hat der Angeklagte zwei Drittel der Kosten zu tragen. Demselben wurden wesentliche Witzungsgründe zuerkannt. Der Vertreter der Regierungsbühne hatte Dienstentlassung unter Zuerstung der Pension beantragt.

Aus aller Welt.

Ein Militärgewehr geflohen wurde in einer der letzten Nächte in der Hauptstadt in

Altmauer Kaufhaus. Zwei anscheinend betrunkenen Männer waren in das Gebäude eingedrungen und verübten allerlei Mollaria. Der Wachmannschaft wollte es nicht gelingen, die Leute in Gatte zur Wache hinzuschleppen. Während sich die Soldaten mit dem flüchtigen Betrunkenen zu scharfen machten, ergriff dessen Begleiter, ohne daß es gleich bemerkt wurde, ein Gewehr und lief dann fort. Als die Mannschaften dann auch den anderen Eindringling zur Wache hinausgebracht hatten, waren sie froh, die Leute los zu sein, aber groß war ihre Bestürzung, als später die Eindeutung gemacht wurde, daß aus dem Gewehrflüchtiger ein Gewehr fehlte. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Ueber große Unterschlagungen eines Gelbbriefträgers beim Hauptpostamt wird aus Berlin gemeldet: Der bei dem Hauptpostamt in der Spandauerstraße angelegte Gelbbriefträger Guido Schwarz hat, wie bis jetzt festgestellt, zum mindesten 12 000 M. unterschlagen, die ihm zur Auszahlung auf Postanweisungen anvertraut waren. Der Betrag stellt die hinterlegene Summe eines Tages dar; die Unterschlagung ist in der Weise bemittelt, daß Schwarz die Unterschläge unter den Postanweisungen gefälscht hat. Der Defraudant ist flüchtig. Man vermutet, daß sich in seiner Gesellschaft eine Frauensperson befindet, mit der er das Weite gesucht hat. Alle Haftplätze sind bereits der Kriminalpolizei verhängt worden. Der ungetreue Beamte war jetzt 12 Jahre bei der Reichspost thätig gewesen.

Eine Panik entstand in der Synagoge zu Beuthitz bei Ralisch in Rulisch-Polen durch das Herabfallen einer Lampe. 32 Frauen und Kinder wurden dabei totgebrüht, und viele verwundet.

Der Schneefall auf den Bergen Tirols dauert an. Das Gebirge macht einen vollständigen winterlichen Eindruck. Die Alpen liegen tief in Schnee, teilweise über einen Meter. In Seefeld bei Zirl scheint es wie mitten im Winter. Auch aus dem Böhmerwald und dem Riesengebirge wird Schneefall gemeldet. Bei Marau fiel auf den Bergen bis 1300 m herab Schnee.

An der Schenkung des Mädchenhandels beteiligen sich die deutschen Behörden mit großem Eifer. In Ratowitz (Ober-Sachsen) gelang es dieser Tage der Polizei, eine ziemlich umfangreiche Korrespondenz russischer Mädchenhändler in Beschlag zu nehmen und die Frauen dieses abscheulichen Handels bis zu einem gewissen Grade vollständig aufzudecken. In den Grenzorten werden die Polizeibehörden demnach noch mit ganz besonderen Weisungen versehen werden, um den Mädchenhandel bzw. den Mädchentransport von Ausland zu Ausland über deutsche Grenzgebiete unmöglich zu machen.

Das durch die Regensburger hervorgebrachte Hochwasser fällt allmählich wieder, nachdem besseres Wetter eingetreten ist. Der Schaden, den das Hochwasser verursacht hat, ist namentlich in Bayern und Oesterreich ein ganz bedeutender. Nach einer Meldung aus München wurden bei Rohrdach infolge Wehrbruchs ein Pfeiler der Eisenbahnbrücke unterpfählt. Ein Zug fuhrte ab; das Personal — sechs Mann — ist ungelommen. Nur ein Wagenwärter wurde arretiert und dieser er-

unmattürlich klingenden, monotonen Stimme. „Ich liebe den Affessor von Schaubert in der That, und es ist mein fester Entschluß, ihn sobald wie möglich als meine Frau zu lösen.“ Entsetzt trat Hugo zurück und ließ seinen Hände fallen. Er wurde bleich und Schweißtropfen zeigten sich auf seiner Stirn.

„Du liebst den Affessor von Schaubert, Luise? Du liebst ihn wirklich? Das ist nicht wahr! Du läst, um Dich und mich zu betrügen.“

„Sage, daß Du läst, Luise, oder Du treibst mich zum Außerleben.“

„Mit Würde trat Frau Weichert zu ihrem Sohne und legte ihre Hand scharf auf seine Schultern.“

„Du bist außer Dir, mein Sohn!“ sagte sie streng. „Bei ruhiger Überlegung wagte ich das Unangemessene Deiner Worte und Deines jetzigen Benehmens einzusehen. Deine Schwester müßte Dir zu raten und erhaben erscheinen, um sie zu einem Spielzeug für Deine Laune erniedrigen zu wollen. Denn was anderes könnte Luise jetzt noch für Dich, den verheirateten Mann, sein? Du hast dich das Glück, das Du jetzt vergeblich ersehnt, einst zu haben, daß Du nur die Hand danach auszustrecken nötig hast. Damals ersehntest Du verlorst, was Du heute so leicht begehrst. Wüßtest Du der einen Verhängnis noch einen, um vieles schwerere Schlag verlesen, indem Du sie erntest?“

„Wenn Deine Leidenschaft Dich blind macht, so daß Du jede Rücksicht, welche Du Deiner Schwester schuldest, bei Seite setzt, so denke daran, daß ich die Augen um so joachamer offen halten

Die That, die edle, wurzelt im Gemüt; Wie soll ein Feuer je entzündet werden, Wenn nicht zuvor der festige Funke sprüht?

Soß oder Platt, drög oder nait, Beer oder Wein, groß oder fin — Woer edt muot et in. (Klaus Grosz)

Ada.

68.) Roman von . . . . (Aachsend verlohren.) „Hil es Dein Ernst, Kleine, dem Affessor von Schaubert Deine Hand zu reichen, und so schnell, so plötzlich möchte ich sagen, wieier Quas verlassen zu wollen.“

Hugos Stimme klang beinahe heiser vor Aufregung. „Ich billige es vollkommen, daß die Hochzeit so schnell als möglich stattfinden!“ antwortete Frau Weichert für Luise, welche verlegen vor sich niederhielt. „Wir erheben nicht wenig ein Wink, daß unser und jeglich Luises Name mit dem Deinigen zusammen verbunden in aller Leute Munde lie. Die Tugend und der Ruf unserer Luise ist mir zu heilig, als daß eine herartige Nachricht auf mich ohne Wirkung bleiben könnte. Der Affessor von Schaubert ist durchweg ein Ehrenmann und er liebt Luise schon lange über Alles, ich sehe keinen Grund, ihm die Hand Deiner Schwester zu verweigern oder seine Wille um Beschämung der Hochzeit unbedenklich zu lassen. Der liebe, gute Mensch will sich sein Glück sichern, er fürchtet, daß durch ein Hin- und Hergehen der Hochzeit vielleicht

irgend etwas hindernd zwischen ihn und seine Braut treten könnte. Und beinahe will es mir selbst so scheinen!“ sagte Frau Weichert, einen strengen Blick auf ihren Sohn werfend, hinzu.

„Vergehe, Mama, daß ich Dir zu widersprechen wage, aber ich bin hierin Deiner Ansicht nicht. Ich denke, daß Luise so schnell verheiratet grade der Welt Stoff zum Klatschen geben könne. Du wüßst, daß meine so über-eilte Heirat“ — hier schloß Luise eine Klammer in Hugos Gesicht — „sich von Anfang an zum Scheitern und Verfallt haben werden, wenn wir nun schon wieder durch eine so plötzliche Hochzeit den Leuten Gelegenheit zur Vermutung geben.“

„Mir scheint es, als könne die Hochzeit nicht schnell genug gefeiert werden!“ sagte Frau Weichert mit einem ziemlich determinierten, sträuben des Kopfes. „Es ist die höchste Zeit, um Luises Ruhe nicht zu gefährden, und um Dich vor Thorheiten zu bewahren, daß hier sehr schnell eine Aenderung der Verhältnisse eintritt.“ Frau Weichert sah ihren Sohn scharf an. „Du bist verheiratet lieber Hugo! Du hast Dein Loos Dir selbst gegeben und Deine Frau hat nun ein Recht, auf die Treue Deiner Ehemänner zu bauen. Dein Ernst, mit dem Du Dich gegen eine Heirat Luises ausläst — Du hastest dich bereits Höhn geliebt, als davon gesprochen wurde, daß Richard heute seinen Antrag machen wollte — sagt mir deutlich, wie sehr dankbar mir der Frau von Vanden für ihren freundschaftlichen Rat sein müßten.“

„Der Richard hole die Vanden!“ rief Hugo außer sich und mit flammenden Widen, indem er während mit dem Fuße auf den Boden stampfte. „Wie kommt diese intrigante Person dazu, sich in unsere Familienverhältnisse zu mischen? Wir lebten hier ganz harmlos und friedlich, Luise dachte gar nicht daran sich zu verheiraten, denn ich habe nie gesehen, daß sie sich für den Affessor mehr interessierte hätte, als für andere Männer. Da kommt diese personifizierte Medicin ins Haus, und redet Euch ein, daß Luise — der Welt zu Gefallen — aus dem Hause müsse, und plötzlich wird da ein Heiratsantrag und eine Verlobung in Szene gesetzt, wobei es scheinbar Alles thätigsten nicht recht Ernst mit der Sache ist.“

Hugo ging zu Luise, erfaßte ihre beiden Hände und versuchte ihr in die Augen zu schauen.

„Sage einmal aufrichtig, Luise, nicht wahr, Du liebst den Affessor nicht? Und unsere Heiratsgute, Luise, liebe Mama ist dabei daran, der öffentlichen Meinung zufolge ihren eigenen Herzensliebhaber unglücklich zu machen. Aber sage mir die Wahrheit. Ich schätze Dich, und die klatschfüchtige Frau von Vanden werde ich nächstens ersehen, unser Haus zu meiden, da sie Dich aus dem Hause hinausjagen will.“

Luise wagte nicht, den Blick zu erheben und Hugo in die Augen zu sehen, aus Angst, dieser könne ihren Euerenstand und die Liebe zu ihm entdecken.

„Du irrst Hugo!“ sagte sie mit einer

klart, daß sich seine Passagiere im Zuge befinden hätten. Der Zug steht drei Meter tief in Wasser. — In Desterreich fielt ganz Gmunden unter Wasser. In Hirsch sind alle Brücken zerstört, eben so die eiserne Brücke über die Schmarsa bei Rappersbach. Mehr Personen, die sich beim Einsturz auf dieser Brücke befanden, werden vermisst. — Die Wulde hat in Zwidau (Sachsen) die Nordbrücke unter Wasser gesetzt. — Im Riesengebirge ist ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet. Aus Oporto wird wieder eine Erntung und ein Todesfall an der Pest gemeldet. Die zum Studium der Seuche dort weilenden fremden Berste (auch die Deutschen) erklären den Korbon für überflüssig und bestürmen die Einleitung von Quarantänenposten. Der Korbon kostet jeden Tag 37 000 M., und doch sind die armen Soldaten teilweise noch jetzt noch auf die Gütmittel der Regierungen angewiesen, zu deren Absperrung sie herangezogen sind. Infolge des Regens ist es vorgekommen, daß die Soldaten ihre aufgekieselten Stiefel an der Sonne trockneten und hartes Rache fanden. In einer Meuterei kam es an Bord des französischen Seglers „Emilie Siegfried“ auf der Fahrt von Havre nach Roume. Die Meuterei dauerte 90 Tage. Der Anführer war der erste Leutnant. Der Steueremann gelang dem Kapitän die Abkündigung der Mannschaft, worauf der Leutnant und vier Mann in Ketten gelegt wurden. Da jedoch die Hälfte der Mannschaft in das Komplot verwickelt war, verurteilte der Koch den Kapitän zu verurteilen. Dem letzten der Meuterer die Pumpen außer Thätigkeit und durchlöchernden den Wasserfaßen. Der Steueremann wurde die ganze Fahrt hindurch übermüdet. Während der letzten vierzehn Tage mußten der Kapitän und der Leutnant, den Revolver schußbereit, die Steuerernte führen. Bei der Ankunft in Roume wurden von dreißig Mann 12 und der erste Leutnant in Ketten abgeführt. Die vermählte Frau Kaufmann Baerel in Freyburg wurde in ihrem Geschäftsalter eines aufgefunden. Die Kasse war vollständig geplündert. Es liegt offenbar Raubmord vor. Der Thäter ist unbekannt. In Dresden wurde ein Seminarist, der sich mehrere Diebstähle von Ueberziehern in voriger Kasse's schuldig gemacht hatte, verhaftet. Sein Gevatter, gleichfalls Seminarist, beging durch Verpfeifen einen Selbstmordveruch. **Selbsteverhungert.** Kürzlich vernahm ein Mannbeamte aus dem geschlossenen Wagen eines auf der Station Döllnthal angelangten Güterzuges ein lautes Klopfen. Man sah nach und fand, auf dem Boden liegend, einen halb verhungerten, neun Jahre alten Knaben, berulste war aus Weizenbrot, hatte dabei selbst gegessen und war in den Güterzug eingestiegen, wo er alsbald eintraf. Der Zug war dann abgefahren, und erst nach 3 1/2 Stunden fing man ihn beim kleinen das Tageslicht wieder.

der Großen Berliner Straßenbahn auf seine Brauchbarkeit erprobt und soll, da es sich bereits bewährt hat, demnächst bei der Straßenbahn allgemein zur Einführung gelangen. Das Instrument besteht am Ende des einen der beiden Gehebelarme einer dreiseitigen Schraubenschraube, mit welchem bei eintretender Abminderung von Vorfahrungen der Abmattungen während der Fahrt der Schaffner die Schrauben der Schrauben lösen kann, um diese auszuweichen, was so schwierig wie möglich gesehen muß, da sonst der Wagen in Brand gerät. Damit bei diesen Ausweichungen der Schrauben der Schaffner nicht durch den elektrischen Strom der Abmattungen gefährdet wird, muß der Schraubenschlüssel isoliert sein, was an der neuen Lösung dadurch erreicht ist, daß die eigentlichen Schraube aus Holz hergestellt sind. Der glückliche Erfinder dieses Instrumentes, das ihm eine gute „Reinheitsmedaille“ bringen dürfte, ist „Hann von Gade“, ein Schaffner der „Großen Berliner“ in Berlin.



Herr Bürgermeister von Bar-es-Salamun in Berlin.

Einem interessanten Satz aus Deutsch-Österreich gemeldet die Reichshauptstadt. Es ist kein Österringer, als Soliman den Kaiser, der Bürgermeister von Bar-es-Salamun. Soliman will infolge dieses in Europa gehen, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen. In Berlin bemüht er sich eine Audienz beim Kaiser zu erlangen, die ihm wohl auch gewährt werden dürfte, wenn der Kaiser bereits 1891 den in den Zeitungsblättern als arabischen Millionenfürsten auftretenden Herrn empfing. Soliman den Kaiser ist von Paris gekommen und hat in Kaiserhof zu Berlin Wohnung genommen. Er ist begleitet von einem Dolmetscher, ebenfalls einem Araber. Soliman, der sich seines Bestehens äußerst zufrieden äußert, ist von Steuer frei und schmachtet. Aus seinen Worten sind folgende Bemerkungen zu entnehmen, die von einem langen, spitzen, schwarzem, schmalen Halsband umgeben sind und dessen schmaler Teil aus Seide besteht, treten die fünf und sechs hundert Augen charakteristisch hervor. Soliman den Kaiser bezieht seit 1891 den in der Verheiratung — ununterbrochen das Amt eines Vizebambas von Bar-es-Salamun. Vorher hat er 12 Jahre in den Diensten des Kaisers von Japan. Er ist im Besitze eines Edelsteins, in welchem Kaiser Wilhelm beiseite, daß der Kaiser und Kaiser Soliman den Kaiser der Engländer seinen Stammbaum offenbart, der während des Aufenthaltes treu zur Verfügung steht. Die lange Soliman in Berlin zu bleiben bezieht, ist noch nicht bestimmt. Ebenfalls dürfte sein Vorhaben, das mit vorstehenden bringen, weitergehendem Interesse begehen.

**Vermisst.**

Die ReiseDispositionen des Jaren 1891 neuerdings abgeändert worden. Kaiser

Aber alles geschah mit einer neuen Höhe, und sein zerkünder Blick zeigte, daß er gar nicht müde, was er eigentlich that. Seine ganzen Gedanken, sein ganzes Denken war bei dem Mädchen, welches neben das Zimmer verließ.

Er hatte es sich niemals ernstlich vorgestellt, daß Luise wirklich einen andern Mann heiraten und ihn verlassen könne. Er würde nun, wie unendlich er sie liebe, mehr, als er es je da zu haben sich eingestanden. So lange er Luise's süßes Gesicht alle Tage sehen durfte, so lange sie rein und unberührt von einer andern Liebe an seiner Seite lebte, hatte er gedulig sein Geschick ertragen. Jetzt sollte er Luise gänzlich verlieren, sie einem andern gönnen! Das war mehr, als er zu ertragen vermochte.

Endlich sprach Frau Weichert das peinliche Schweigen.  
„Hör Du mir nun noch etwas zu sagen, mein Sohn, was auf Luise oder Richard von Schuber Beyrag hat? Ich möchte, daß wir dann das gleich erledigen, denn von diesem Augenblick an wollen wir dieses Thema ein für allemal als abgethan betrachten und niemals mehr daran rühren.“

„Nein“, sagte Hugo dumpf. „Da Du unerbittlich bist, Mama, und Luise den Affessor liebt, wie sie selbst sagt, so muß es wohl wahr sein und ich weiß nicht, was ich noch zu sagen habe. Aber an euren Theatenden niemals teilzunehmen, bin ich doch wohl ein für allemal dispensiert? Ich könnte es nicht er-

niklaus trifft mit seiner Gemahlin nunmehr schon am Sonntag zum Besuch der Prinzessin Heinrich von Preußen in Kiel ein. Am Sonntag erfolgt voraussichtlich die Weiterreise nach Darmstadt.

**Recht interessante Resultate** ergab die während der Kaisermandat erachteten Versuche mit den dem Generalstab von verschiedenen Erbauern zur Verfügung gestellten Selbstfahrern. Für rüchmätige, schnelle Verlegungen dürften sie jedenfalls im Kriegsfalle fernhin eine große Rolle spielen. Ein mit Patenten beladenes Automobil legte 3. 1. einmal zur Nachtzeit spielend 85 Kilometer zurück.

**Kanonier Dreyfus.** Ein Verwandter von Rapiän Dreyfus genügt zur Zeit in der preussischen Armee seiner Militärpflicht. Es ist der Kanonier Mathieu Dreyfus, ein Vater des hochaltrreichen Rapiän's. Mathieu kommt aus Straßburg i. E. und ist zum 2. Garde-Feldartillerie-Regiment in Potsdam ausgehoben, späterhin aber als Hülfsgewehr zur Oberfeuerwerker-Schule kommandirt worden.

**Der Generalstab** der Bau- und militärischer Leutnants ist für die Arbeiter erheblich besetzt. Von den 1200 in den Streit getretenen Arbeitern feiern nur noch 26. Sammlungen übrigen sind die Forderungen benützt worden.

**Der Leiter** der Kernerischen Expedition nach der Vareninsel, Theodor Kerner, der zur Zeit in St. A. d. Donau weilt, reist noch im Laufe dieses Monats wieder nach der Vareninsel ab, um Nachfragen zu erheben da eine Ueberwinterung der Expedition beschlossen ist. Das nötige Baumaterial und Proviant gingen bereits von Troiss ab.

**In Chicago** sollen die historischen schwarzen Leihwagen abgekauft und Automobil-Leihwagen eingeführt werden. Auch in anderen großen amerikanischen Städten ist die Anzuehung auf frischen Boden gefallen.

**103 Jahre** zu Wasser gefahren ist die Witwe des französischen Seemanns Mabin aus Compiègne. Auf einem Fischerfahrzeug geboren, hat sie thatsächlich ihr ganzes Leben auf dem Wasser zugebracht. Daß ihr dieses ganz zu bekommen ist, geht schon daraus hervor, daß sie so glücklich ist, dieser Tage in Charente ihr 103. Lebensjahr vollenden zu können. Die Alte ist noch überraschend rüchig und lebt zur Zeit auf der französischen Fischerbarke „Boute d'Arcole“.

**Vorläufig** geraten ist der diesjährige deutsche Roggen. Er gelattet, spricht der Ministerial-Geheimrat Frick, eine viel höhere Ausbeute von durchschnittlich 70 Prozent. Der Exporteur, der solchen Roggen vermarktet, hat daher einen großen Nutzen, denn er erhält schon bei der Ausfuhr von 65 Prozent Wehl den vollen Zoll zurückgeliefert, während ihm noch 5 Prozent draußeres Wehl zur Verwendung im Inlande übrig bleiben, für die er auch schon die Zollvergütung mit erhalten hat. Der Exporteur kann deshalb für deutschen Roggen einen verhältnismäßig viel höheren Preis ansetzen als für fremden.

**Der Eröffnungstermin** der Pariser Weltausstellung ist nunmehr noch neuesten

taugen den Affessor auf Luise's jähliche Blicke werden zu sehen.

Hugo küßte seiner Mutter die Hand und schritt dann mit stillerer Miene aus dem Zimmer.

Frau Weichert folgte ihm feindsel und begab sich in das angrenzende Wohnzimmer zu Luise.

**Schuldunwandeltes Kapitel.**  
Ein nach dem Gemüthsstille lag über allen Gegenständen im Weichert'schen Wohnzimmer ausgebreitet. Das geöffnete Klavier — für Gesellschaften stand im großen Saal — ein Weichlein'scher Flügel — und die aufgeschlagene Sonate gaben Kunde davon, daß fünfminütige und fünfzehnjährige Menschen hier in der Musik ab und zu Erlöschung finden.

Der geschmackvoll arrangierte Theetisch sah höchst appetitlich und einladend aus, und das im Theeselbe über der Spiritusflamme brodelnde Wasser, welches die Luft mit heißen Dämpfen erfüllte, verriet, daß die Theetunde der Familie Weichert, an welcher jedoch das junge Ehepaar sehr selten teilnahm, gekommen sei. Und in der That waren auch heute Frau Sophie Weichert, Luise und der Affessor von Schuber anwesend.

Luise bereitete mit eigener Hand den Thee, und der Affessor konnte seine Blicke von dem liebenswürdigsten Mädchen gar nicht abwenden, das mit so außerordentlicher Anmut seines Amtes als Vertreterin der Damefrau malte. Hugo war mit Ida in die Oper gegangen und hatte man die Aussicht, den Abend

Bestimmungen auf den 15. April 1900 festgesetzt worden. Man hofft, daß an diesem Tage die Hauptaussteller mit ihren Arbeiten fertig sein werden, so es soll sogar ein gewisser Druck ausgeübt werden, um bei solchen Gelegenheiten gern bezogenen „Nachschüssen“ Einzelner nach Möglichkeit vorzuziehen. Die zur Verteilung gelangenden Preise werden nämlich von der Zahl der „Points“ abhängig sein, die ausgeschrieben werden und von denen der Aussteller für jeden Tag, den er versummt, je einen verliert.

**Sonderbare Geschnidverrichtungen** zeitigt der Dreyfus-Prozeß. Ein Berliner Restaurateur führt ein Geschäft, dem der Name „Dreyfus-Extrakt“ beigelegt hat. Wie auf dem Etikett bemerkt ist, soll es der „ausgebügelt“ aller Schmähe der Welt sein.

**Recht komisch** war eine Scene, die sich neulich auf dem Hofe einer Kaserne zu Wiesbaden abspielte. Die zur Übung eingerichtete Landwehr war damit beschäftigt, die Kleiber zu verpassen. Möglich erscheint ein trammes Weib auf der Wiese, geht an den Kleibern vorbei und müht jeden einzelnen Wehrmann. Bei einem, der — versehen mit Helm, Militärhose und Gürtel — damit beschäftigt war, die Schürzfuge anzulegen, macht die Frau Halt, faßt ihn an der Brust, zieht ihn vor die Front und macht ihm Körwürde darüber, daß er den ganzen Wochelohn mitgenommen und ihr gar kein Geld zurückgelassen habe. Bei dem Herzerzittern vor der Front war auch die Frau dem Landwehrmann schon in die Soldatenknie gelangt und hatte den gefüllten Geldebeutel triumphierend herausgezogen. Der Mann, seiner ganzen Verachtung beraubt, bricht in den französischen Aus: „Damm daß Du auch die Übung mit!“ Gerührt durch diese Worte, öffnet die Frau den Beutel, giebt dem Mann einen Teil des Geldes zurück und verläßt hochgehobenen Hauptes den Kasernenhof, den Wehrmann dem nun ausbrechenden Schlagschlag seiner Kameraden preisgebend.

**Für Geist und Gemüt.**

— Befragung in Eigt. Leutnant: „Vorgehen abend haben wir Schinken und Brot, gestern abend heute Du mir Brot und Brot, was, heute heut Alet und Brot; da, nun, morgen haben wir noch Brot Alet?“ — Burfche: „Ne, Herr Leutnant, morgen ho'm mer den Gersten!“

**Gut Deutsch!**

Wenn auf gut Deutsch unter Kaiser spricht Und schloß und recht die Wahrheit sagt, Dann laßt ihr ihn uns Angenehm! Ihr lieben Frauenfolk, das geht uns nicht, Nein, wenn euch ein guter Rat behagt, Laßt unterwegs die freien Scherze: Wir haben noch mehr als Zunderstange! Wir haben auch Zante, wie Blut zu eul, Und wo sie frischgeigt, lest man „Zod!“ Wir haben auch Dorothea von Stab, Die können euch vor und hinten rügen, Wist ihr, wie es anno dunnam! Wir haben auch nebrige Gaudien, Die lauter sprechen als Weisheitszäner, — Denk ihr noch an den großen Schweiger Und an der Ummen helles Durra? Wo, kommt uns nicht zu nah! Es sei euch freudlichstlichst empfohlen — Sonst wird auch wieder der Teufel holen! — U. —

— Aus einem Studentenbrief. „... Mein neues kann ich die mitteln, daß mein alter Geduldräger von Schlage getroffen wurde und tot ist; lieber Papa, sei so gut und lege mich in die Lage, den neuen kennen zu lernen.“

allein zu verstehen, wenn nicht etwa Frau von Branden noch, was sie öfter zu ihm liebt, unverschöft ersehen, um sich eine Tasse Thee auszubitten und bis in die Nacht hinein zu plaudern. In ähnlicher Weise hatte sich eben Frau Weichert zum Affessor ausgeprochen und kann waren die Gläser gefüllt, als der Diener die junge Witwe melbete.

Der Affessor machte ein ärgerliches, enttäuschtes Gesicht, er wäre lieber mit den beiden Damen allein geblieben. Sein-gerader und ehrlicher Sinn vermochte es nicht, sich zu verschließen. Es war ihm höchst unangenehm, einer Person, die er verachtete und die ihm unheimlich war, höflich und zuvorkommend zu begegnen. Leider erlaubt doch aber einmal die Konventionen durchaus nicht, unverhohlen seine Gesichte zu zeigen, und nichts war Schöner mehr, als zu sehen, als die gesellschaftliche Lage, zu der er sich ebenfalls wohl überdellen mußte.

Sie hatte heute wieder ihren „guten Tag“, die junge Witwe, und ihre immer vortheilhaftige Selene belebte augenblicklich die etwas stille Gesellschaft der drei Personen.

Luise war es so sehr lieb, daß Selene gekommen, hatte sie doch nun nicht nötig, sich ausschließlich ihrem Bräutigam zu widmen, dessen schmachtende Färdlichkeit inkommodierte. Selene von Branden zeigte sich heute von einem ganz neuen Seite und tripperte dadurch nicht nur Frau Weichert und Luise, sondern auch den Affessor.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**

**Ein Dienstmädchen**  
im Alter von 15—16 Jahren gesucht. Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

**Grude-Coaks**  
hat billigst abzugeben  
Annaburg. **Carl Zoberbier.**

**Speisefartoffel-Dämpfer**  
von 2-6 Liter Inhalt, sehr praktischer Artikel, zu haben bei  
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

**Saure Gurken**  
und ff. neue  
**Vollheringe**  
empfehlen **Otto Riemann.**

**Backpulver**  
und **Padding-Pulver**  
per Paket mit Gebrauchs-Anweisung 10 Pfg.  
empfehlen **Max Bucke.**

**Bergmann's Zahn-Pasta**  
Nidelhofs 50 Pfg.  
**Pfeffermünz-Zahnpulver**  
Schachtel 40 Pfg.  
**Zahnbürsten** in allen Preislagen  
Etikel von 10 Pfg. an  
empfehlen die **Apotheke Annaburg.**

**Preisgekrönt!**



**BLITZ-WICHSE**  
von K. Muehle, Oshen  
ist ausserdem die vorzüglichste Wichse der  
Gemeinheit. Brauset gut, enthält keine  
schweren Metalle, ist sehr leicht zu  
tragen, schmilzt das Leder und ver-  
braucht sich kaum. Preis pro Pfg. 10.  
In jedem Laden 10 Pfg. und 20 Pfg. halt.  
**Max Bucke, Drogerie, Annaburg.**

Zur Lieferung von  
**Kaufschuck-Stempeln,**  
**Metall- & Wäschestempeln**  
empfehlen sich die  
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**  
in Annaburg.  
Wiederbuch und Preisverzeichnis liegt  
zur gef. Ansicht aus.

**Feinsten**  
**Tofoden-Leberthran**  
empfehlen **Max Bucke.**

**Gasthof „Schwarzer Adler“, Annaburg.**  
Donnerstag, den 21. September cr.  
**Einmaliger humoristischer Abend**  
von den beliebtesten ältesten  
**Muldenthaler Sängern**  
Herren Sante, Neubert, Schilling, Sonntag, Föhlen, Fischer.  
Programm vollständig neu und reichhaltig.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Eintrittskarten sind vorher à 40 Pfg. bei Herrn Conrad Müller und im  
Concertlokal zu haben. Hochachtungsvoll **Gustav Hagemann.**

**Halle'sche Zeitung**  
**Landeszeitung für die Provinz Sachsen**  
für Anhalt und Thüringen.  
Gegründet 1708, Halle a. S. Gegründet 1708.  
**Amtliches Organ für den Saalkreis.**  
Täglich zwei Ausgaben.  
**Abonnement durch die Postanstalten**  
vierteljährlich Mark 3.—  
Beim Quartalswechsel laden wir zum Abonnement ergebenst ein.  
Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die  
Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des  
ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden  
Staaten allen hauptsächlichsten Blättern vorzuziehen —  
Die Halle'sche Zeitung  
ist heute das bestunterrichtete Blatt  
in der ganzen Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen  
von allen Zeitungen, welche auf konservativem Boden stehen. —  
Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sachlich abgefasste  
Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissen-  
schaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Amt-  
liche Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz  
Sachsen. — Lotterielisten. — Parlaments-Berichte. — Ausgedehnte  
Handels- und Kursberichte. — Saatenstands- und Ernteberichte.  
**Gratis-Beiblätter:** Muster, Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage),  
Landwirthschaft, Mittheilungen. Zugl. Feuilleton-Beilage „Halle'scher Courier“,  
Mendel-Steinfels.  
Mündliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.  
Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.  
Probennummern auf Wunsch für einige Tage kostenlos.  
Verlag der Halle'schen Zeitung  
**Landeszeitung für die Provinz Sachsen,**  
für Anhalt und Thüringen.

**Gasthof zum Siegeskranz.**  
Sonntag, den 24. d. M., ladet zum  
**Erntefest**  
freundlichst ein **Gustav Dubro.**

**Adlerpfeifen**  
sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen.  
Echt Weichsel, lang Mk. 4.—, halbl. Mk. 3.60,  
kurz Mk. 2.25. Ahorn, lang, Mk. 3.— u. s. w.  
Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen  
Zeugnissen umsonst.  
**Eugen Krumme & Cie.,**  
Adlerpfeifen-Fabrik  
Gummersbach, Rheinprovinz.

**Feinstes Olivenöl**  
bestes Salatöl, empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.

**Verkauf**  
von Dachpappe, Carbolinum,  
Theer und Klebemasse  
zu billigstem Preise.  
Annaburg. **Carl Zoberbier.**

**Geröstet Kaffee's**  
pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk.  
ausgezeichnete Mischung  
aus der berühmten Dampf-Möhlerei von  
H. Schirmer Nachf.-Leipzig  
empfehlen **Max Bucke.**

**Zuntz's ff. hellgrüner Kaffee**  
à Pfund 80 Pfg.,  
empfehlen **C. Geist.**

**pudding-Pulver**  
in Päckchen à 15 Pfg.  
empfehlen **Otto Riemann.**

**Roth- und Weiss-Weine**  
von der bekannten Firma **Hochschild & Co.**  
in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager  
u. d. empfehlen **Otto Riemann.**

**Glacée-Handschuhe**  
für Damen und Herren in nur guten Qualitäten.  
**Gardinen**  
schöne und neueste Muster, à Meter 70 Pfg. bis 1,20 Mk., empfehlen  
Annaburg, am Markt. **Otto Kern.**

**Garantirt reines Huodhenöl**  
empfehlen als bestes heil-  
und säuerliches Schmezzöl  
für **Rohrreder,**  
**Nähschneidern**  
und **Gewerke**  
in Pfaffen 30 bis 40 Pfg. die  
Apotheke Annaburg.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.  
Abonnementspreis 4 M. 50 s pro Quartal. **Gratis-Beilage: Gutenberg's** Probe-Nummern  
4. M. 50 s pro Quartal. **Musikfreies Sonntagsblatt** unentgeltlich.  
redigirt von **Rudolf Esig.**  
**Volks-Zeitung.**  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: **Karl Volkroth.**  
Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen,  
kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tages-  
fragen. — Ausführender Handelsstellen, frei von jeder Beeinträchtigung. — Theater, Musik,  
Rath, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren.  
Im Feuilleton der Volks-Zeitung erscheint der neueste Roman **Alex. Casattis**,  
„Das Bismarck“, dessen wohl angelegte, feisende Handlung sich in der Wiener Gesell-  
schaft vollzieht und eine Reihe interessanter Typen umfaßt. — **Gutenberg's Musikfreies**  
**Sonntagsblatt** vermehrt seinen Bilderzirkel. Die Reihe der Erzähler eröffnet diesmal  
**Walter Grosse** mit einem sehr glücklich erfindenden stimmungsvollen Roman „**Via**  
**triumphalis**“. Jhm. gefolgt sind: **Reinhold Ortman, Max von Forst, A. Schöbel, Paul**  
**Blü u. a. mehr.** Der reiche Inhalt dieser Gratis-Beilage ist durch „**Rathschläge für die**  
**Hausfrau**“ vermehrt.  
Neu hingutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonne-  
ments-Würstung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter  
Kreuzband unentgeltlich.  
Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,  
Likhowitzstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Straße 87.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
Zweimal reichs-erichtlich als allein echte  
Fabrication bestätigt.  
Seit 25 Jahren und echt mit  
obigem Waarezeichen!  
Mixture et decocta ex: 0,02 Rad. Rhei.,  
0,06 Rad. Gent., 0,06 Rad. Val., 0,06 Rad. Calami,  
0,02 Aloe supt. pulv., 0,01 Crocus, 0,02 Rhizoma  
Zed., 0,02 Herba Thym., 0,04 Succus Junip.  
0,05 Pol. Melissa, 0,02 Ess. Angl., 0,04 Flor. Cham.  
rom., 0,50 Spir. vini.  
Helfen sofort bei **Magencrampf, Migräne,**  
**Magensaure, Sodbrennen, bitterem u. fettigem**  
**Aufstoss, Uebelkeit, Erbrechen, Sieber, Kopf-**  
**schmerz, Ohnmacht, Verstopfung etc.** Vor-  
züglich gegen **Säurehaltigkeiten, Sauerstü-**  
**heit, Breiten schnell und schmerzlos offen-**  
**terend.** Bei Epidemien alle **Gastralgien** ent-  
fernd. Verhüten Steinbildung durch Reinigung  
des Bluts. **Machen viel Appetit.** Man ver-  
suche und überzeuge sich selbst.  
Zu haben à Fl. 60 Pfg. u. 2,50 Mk. (5 Fl.  
à 60 Pfg.). Depot in: **Annaburg:**  
**Apotheke von Philipp Krieger.**  
**Fabrik und General-Versandt:** Firma:  
verm. Dr. Petersdorff, verm. gen. Dr. Spranger  
in **Heidenbrunden** in Westf.

In 6 bis 8 Wochen  
**Schönstes Haar**  
durch **Hostopin.**  
Gr. Flasche Mk. 3,50. Garantie:  
Anstandslos Rückzahlung des Be-  
trages, wenn kein Erfolg.  
Verhand durch  
**Robert Causemann, Köln.**

**Rechnungsformulare**  
sind vorrätig in der  
Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**  
Für die herzlichsten Gratulationen  
und Aufmerksamkeiten zu unserer  
**Silberhochzeit** sagen wir hiermit  
Allen unseren  
tiefgefühltesten Dank!  
**A. Stephan und Frau.**  
Redaktion Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

